Jahr um Gertruden-Tag zu uns/brüten ihre Jungen aus / und wenden grosse Treue und Fleiß an/ bey derer selbigen Aufferziehung / daher auch das Wort τοργὴ auff die alten Störche kan gezogen werden; Sie fliegen aber gegen den Herbst wider nach der Insul Java, (wie Linschot meynet/) so können wir ja von ihnen gar nichts mercken/ indem sie eine so kurtze Zeit bey uns bleiben. Nachlauffen können wir ihnen gleichwohl auch nicht / und hat auch niemand weder in der alten- noch neuen Welt die jungen Störche die Alten sehen an das Wasser tragen/ ist also auch dieses eine Unwahrheit.

Nachdem wir zur Genüge das Feder-Volck besehen/ wollen wir nunmehro auch **allerley Fische/ klein** und **grosse / bekandte** und **unbekandte/** aus der Tieffe des Meers / und andern Wassern beschreiben. Es kan aber nun der **G. Leser** hertreten / und sich über die Grösse des **Wallfisches** wundern.

Worbey man zugleich/ **wie groß und wohlgeschaffen** er sey / zuzieml. Genüge wird sehen können.

Der Wallfisch

aber / absonderlich das Lateinische Wort Cetus, kommet unterschiedlichen grossen Fischen zugleich zu / weßwegen wir **von Wallfischen** / de Cetis, erstlichen in genere reden wollen:

Es sind aber die **Wallfische** sehr grosse Thiere/ werden nicht aus Eyerchen/ wie die andern Fische/ sondern vom Semine , wie bey denen vierfüßi-

gen

sigen Thieren gezeuget; Weßwegen sie auch Belluæ marinæ heissen/ ohn Zweiffel/ weil sie in Hervorbringung ihrer Jungen eben denen Belluis, oder wilden Thieren/ nachahmen.

Ferner haben diese nicht wie andere Fische Gräten/ sondern rechte Beine und Knochen/ auch haben diese eine Lunge/ da man bey denen andern Fischen keine finden kan. Ihr Fleisch ist von derer vierfüßigen Thieren ihrem Fleisch fast gantz nicht unterschieden. Weßwegen bey denen Herren Papisten die Frage entstanden / ob man an Fest-Tagen / da man Fische aber kein Fleisch essen darff/ auch mit gutem Gewissen vom Wall-Fisch essen könne.

Ihre Köpffe sind auch gleich angewachsen/ da hingegen anderer Fische Köpffe / wie man siehet/ nicht so angewachsen/ sondern sie haben Kiefen oder Fisch-Ohren/ lat. Bronchii, haben auch Gehirn / hingegen wird er gleichfals mit einem Rüssel gemahlet/ welches nicht an dem/ doch auff dem Kopffe hat er eine Röhre / so da die verdauete Speise und Wasser wieder aussprützet. Die Röhre dienet auch darzu / um desto mehr Lufft zu schöpffen.

Hierinne kommen nun alle Arten derer Wall-Fische überein/ so mit einem Worte Ceti genennet werden.

Weil wir nun die Wall-Fische in genere betrachtet/ wollen wir auch mit kurtzen derer Species besehen.

Unter solchen ist der erste und gröste / so gleich-

fals zu Teutsch Wallfisch genennet wird / zu Latein ist er aber von allen andern mit dem Nahmen Balæna unterschieden.

Dieser Wallfisch/ Balæna,

Ist von ungemeiner Grösse/daß er/wie der Elephant auf Erden/ wohl im Wasser/ den Preiß behalten wird.

Man hat wohl ehe welche gefangen / so 20. biß 30. Ellen lang gewesen.

Einsmahl An. Christi 1532. war ein todter Wallfisch ausgeworffen so halb im Meere / und halb am Ufer noch lag / und gleichwohl ein gut Stück Ufers einnahm.

Wie sie ihren Schwantz bewegen/so regieren sie das Meer/ so gar / daß er denen kleinen Schiffen grossen Schaden darmit zufügen kan. Anno 1545. wurde in Pommern bey Grypswalde ein kleiner Wallfisch gefangen/so 34. Fuß lang war/dennoch hatte er in seinem Magen eine grosse Menge Fische/ so noch nicht verdauet/ unter welchen zwey Lachse/ jeder einer Ellen lang/annoch lebendig waren. Hat auff seinem Rücken einen grossen Buckel / wormit er eben von andern Wallfischen unterschieden wird. Oben auf dem Kopffe hat er eine Röhre/ so zwar nicht herfür gehet/sondern es scheinet nur/als hätte er im Kopffe ein mittelmäßiges Loch. Im übrigen hat er auf dem Buckel viele Floßfedern.

Ferner hat er auch einen Baart / so von beyden Seiten des Ober-Kinnbackens herab hanget/ fast zwey Hörnern gleich.

Die-

Diese Art Wallfische kommen nicht so offte/als die andern an die Ufer/ oder sonst/ wo es nicht sehr tieff ist; Bleiben derowegen mehr mitten im Meere/wo es am tiefffsten ist; Es müsse denn seyn/ daß er verfolget/ oder anderer Ursachen halber/ ans Land getrieben werde.

Der eigentliche so genandte **Wallfisch**/ Balæna, bey denen Spitzbergen ist von andern Wallfischen dergestalt unterschieden/ daß er andere Floßfedern und Zähne hat/ massen die Zähne im Munde nicht einmahl Zähne zu nennen/ sondern es sind fast solche in Gestalt breiter Bleche / nur daß sie hornicht/ und mit vielen Haaren bewachsen sind. Etliche haben ein recht rauches / andere hingegen ein gantz glattes Fell / und sind die rauchen insgemein viel grösser/als die glatten. Auf dem Rücken hat er keine Floßfedern / am Kopffe hingegen sind/ der Grösse des Fisches nach / proportionirte Floßfedern / so mit weissen und schwartzen Strichen recht schön marmeliret sind. Der Schwantz stehet bey ihnen nicht in die Höhe/ sondern ist in der Breite; Ist 3. biß 4. Klaffter breit.

Der Kopff macht an der Grösse den 3ten Theil des gantzen Leibes aus ; Forne an denen Lefftzen/ oben und unten / hat er kurtze Haare / seine Lefftzen aber selbst haben 2. Krümmen/so ein lateinisch v. præsentiren. Gleich forne an der untersten Lippen ist eine Höhle / in welche sich der oberste Schnabel wie ein Messer / in die Scheide stecken kan. Viele sagen / daß er durch dieses Loch

das

das Wasser an sich ziehe / und sehr hoch wieder aussprütze / die Zunge sitzt unten im Rachen gantz fest / wird von denen Schiffern weggeworffen / da hingegen der Schwerdt-Fisch sehr begierig darnach trachtet / welcher allein um der Zunge willen / den Wallfisch tödtet.

Oben auff dem Kopff ist ein erhabener Buckel / welcher zu beyden Seiten einen erhabenen Buckel hat. Zwischen denen Floßfedern und Buckel / nahe am Ende der Ober-Lippen siehet man seine Augen / welche nicht viel grösser als Ochsen-Augen / so Augenlieder und Hacken haben. Der Kopff und Leib sind etwas breitlicht. Die äusserste Haut ist wie ein Pergament so weich; Unter dieser ist noch eine / so aber viel weicher / und folgends keinen Schutz wieder das Hauen des Schwerdtfisches / oder wieder das Stechen derer Lantzen verschaffet.

Die Farbe ist nicht einerley / massen viele sprencklicht / und an dem Leibe weiß / andere Kohl- andere Bley-schwartz sind / auch trifft man welche an / so am gantzen Leibe weiß zu seyn pflegen.

Unter der dicken Haut / hat es den Speck / unter diesem das Fleisch / welches sehr hart / und gar nicht zu geniessen / ohne das am Schwantze / so noch einiger massen zu geniessen stehet.

Dieses am Schwantze stehet / wie gedacht / noch einiger massen zu geniessen / die Knochen sind fest und hohl / wie bey denen Thieren auff dem Lande. Die Unter-Lippen bestehen aus zwey Knochen

chen / so wie ein halber Mond an einander stehen/ deren einer 20. Ellen ist / grösser und kleiner/ nach Proportion des Fisches selbsten. Sein Rachen ist der Grösse nach erschrecklich/kan ihn auff 5. biß 6. Klafftern weit auffsperren. Hat/wie gedacht/ keine Zähne/ man kan auch nicht eigentlich wissen/ wovon er fett wird/ oder wovon er lebet.

Im Frühling nimmet er seinen Cours gemeiniglich nach Westen bey Alt-Grünland/und alsdenn wieder nach Osten / nach denen Spitzbergen zu/ laufft gemeiniglich gegen dem Wind / um eine leidliche Kälte zu suchen.

So groß der Fisch/ so klein ist gemeiniglich seine Tapfferkeit. Wenn er eine kleine Chaloupe siehet/geht er durch. In der Noth aber/achtet er solche im geringsten nicht / und schläget manchmahl sie in 1000. Stücken. Haben viele Läuse / so in der Gestalt so groß wie die Krebse sind.

Wenn sie sich paaren wollen/suchen sie zwischen denen Eiß-Bergen eine stille See / das Weiblein erhebet sich denn aus dem Wasser / und wird alsdenn vom Männlein lieblich umarmet/das Weiblein bekommet gemeiniglich zwischen October und Jenner ein- oder höchstens 2. Junge / so in der Grösse einer Kuh zu seyn pflegen. Die männliche Ruthe des Wallfisches ist bey sieben biß acht Schuh lang. Wo sie lieget ist der Leib gespalten / daß sie solche alldort verbergen kan / die Jungen saugen aus ihrer Mutter Brüsten / so nahe bey dem Schwantze sind/ verbergen sich stets unter ihrer Mutter Floßfedern / (von welchen sie

auch

auch nicht ehe kommen/ biß sie entwehnet/ ist aber Gefahr vorhanden/nimmt die Mutter ihre Jungen wohl gar in den Rachen/und geht damit hindurch.

Die kleinen Wallfische werden um den Nord gar häuffig gesehen / man æstimirt sie aber nicht/ wenn man nur grosse haben kan. Sie sind auch gefährlicher zu tödten/ massen diese viel geschwinder als jene. Die Spitzbergischen Wallfische/ sind an der Grösse unterschiedlich / da manche 50. biß 200. Schuh lang. Man kan den Wallfisch auff eine Meile Weges Wasser blasen hören/noch viel weiter als man ihn sehen kan / am allerstärcksten aber bläset er/wenn er verwundet ist/da er seine gröste Macht versuchet/ da dessen Blasen nicht anders scheinet/ als grosse Wellen auff dem Meer/ob das Meer gleich noch so stille ist. Des Wallfisches Geschwindigkeit kan man hier auch leichte wahrnehmen/ daß er zuweilen so schnell lauffet/ als ein Vogel flieget / daß einem zuweilen die Haare zu Berge stehen möchten. Wenn der Wallfisch Wasser bläset/höret er nicht/und ist um solche Zeit am besten zu schiessen.

Die Wunden/so er in Speck krieget heilen von sich selber / daß es ihm nicht schadet.

Nach diesem kömmt das **Wallschwein** / oder **grosses Meerschwein**/ zu Latein Pristis vel Orca, ist die andere Art von Wallfischen.

Hat den Nahmen von seinem Rachen / welcher sehr groß / und dessen gantzer Leib rund ist / nicht sehr dicke. Hat sehr breite und spitzige Zähne. Zwischen ihm und dem Wallfische ist eine grosse

An-

Antipathie. Massen das grosse Wallschwein (Orca) mit seinen starcken Zähnen dem Wallfische hefftig nachsetzet. Zu der Zeit da der Wallfisch von dem Meerschwein verwundet oder nur verfolget wird / so schreyet der Wallfisch nicht anders / als wie ein Ochse / so von denen Hunden verfolget wird. Eben dieser Fisch treibet die Wallfische ans Land / daß eben durch deren Hülffe die Wallfische also ans Ufer getrieben werden / als wie hier auf Erden die Hunde das Wild ins Netz zu treiben pflegen.

Nach diesem ist die **Wallsprütze** / Physeter, ist die dritte Art von Wallfischen / wird Physeter als Flator deßwegen geheissen / weil er viel Wasser in die Schiffe sprützet / daß sie genugmahl versincken und verderben müssen. Hat Zähne wie Sägen. Gehet in seiner ersten Jugend zuvor in kleine Wasser / daß er des Wassers erst gewohnet werde. Nach diesem / wenn er erwachsen / geht er in die See hinein. Ja in die tieffste Wasser / da er denn seine Lust in Versenckung derer Schiffe büsset.

Gesnerus sahe einsten vier solche Wallsprützen / derer jeder eine solche Menge Wasser aussprützete / daß jeder mit leichter Mühe ein Schiff hätte versencken können.

Diese drey Arten sind die allergrösten / so das Meer so bewegen können / als ob ein grosser Sturmwind wehete / absonderlich ist es erschrecklich zu sehen / wenn das Wallschwein die Wallfische grausam verfolget.

Nach diesem kommen etwas **Kleinere** ; Unter welchen auch ist das **Delphin** / **Klein Meer-**

Schwein /

Schwein/zu Latein Delphinus, Porcus marinus. massen es einen Rüssel gleich denen Schweinen hat/ auch sehr fett und speckhafft ist. Seine Geschwindigkeit ist sehr groß/ja fast unglaublich/daß er wohl der geschwindeste unter denen Fischen genennet werden kan. Dieser Fisch liebet sehr die Music/feine Leute/auch absonderlich seine Jungen. Die Liebe vergessen sie auch im Todte nicht / massen wenn einer unter ihnen stirbet / berichtet man vor glaubwürdig/ daß welche ihn an den Ufer weltzen/ andere hingegen halten so lange Wacht / daß der Todte nicht etwa beschädiget werde / biß er von Menschen begraben wird. Dieses vergelten ingleichen diese Fische an denen in der See umgekomenen Menschen / welche sie gleichfals bewachen/ biß sie von andern begraben werden.

Wie sehr die Delphine die Music lieben/ erhellet aus der Historia von dem berühmten Harffenschläger Arion; Dieser schiffete einsten nach Italien/allwo ihm seine Kunst ein gut Stück Geld einbrachte ; Nachdem er nun genug zu haben vermeynete/wolte er sich wieder nach Corintho/ zu seinem König Perseus verfügen. In diesem Vorhaben setzte er sich auf ein Corinthisch Schiff / dieser war kaum aufs weite Meer kommen/als man schon auf dem Schiffe einen mörderischen Anschlag machete / ihn umzubringen / und sein Geld unter sich zu theilen. Dieses aber merckete der Arion, erboth sich demnach nur freywillig zu sterben / nur dieses sich ausbittend/daß er ins Meer selbst springen möchte/ doch aber zuvor auf seiner Harffe sich noch einmal de-

delectiren wolte / welches ihm endlich versprochen worden. Dieser ziehet seine beste Kleider an/ die Harffe zur Hand nehmend / trat in das Forder-Theil des Schiffs/und musicirte sehr künstlich und beweglich/ vielleicht meynete er/ bey denen grausamen Menschen Barmhertzigkeit zu erlangen / aber alles vergebens; Unser guter Arion muste sich ohn alle Gnade ins Meer stürtzen / die Schiffer hingegen giengen ihres Weges/ nicht meynend/daß dergleichen an Tag kommen solte/ was trägt sich aber mit Arione zu/ es kommt ein Meer-Schwein heran/nimmet Arionem auff seinen Rücken/ führet ihn lebendig und gesund/ mit aller Zierath und der Harffe/nicht weit von Corinth,ans Land. Arion war froh/ daß er im Wasser mehrere Freunde unter wilden Thieren/als im Schiffe unter den Menschen gefunden. Gehet gleich dem Könige Periandro zu/ erzehlet mit vielen Umständen / wie es ihm ergangen. Der König wunderte sich über die verwegene That derer Schiffer / noch mehr aber wie der Arion so wunderlich am Leben geblieben. Dem Könige that dieser Frevel/so am Arione hatte ausgeübet sollen werden / sehr weh / verwahrete in dessen den unschuldigen Arionem wohl/ biß die Schiffer wieder anlandeten. Welche gleich zum König beruffen wurden / um zu sagen/ ob sie nichts vom Arione gehöret? Da sie denn ohne Schrecken/wie er in Italia in grossem Reichthum und Ehre sey/ geantwortet. So bald zeigte sich Arion in Lebens-Grösse/mit Bericht / wie er alle seine Wohlfahrt dem Delphin zu dancken / und

aus ihren Händen entkommen sey/da sie/wie leichte zu erachten/ fast halb todt für Schrecken gewesen / das Unternehmen bekandt/ und deßwegen mit billiger Straffe belegt worden sind. Dieses sey nun wie ihm wolle/ob es auch gleich eine Fabel/ so siehet man doch daraus/was vor ungemeine Lust die Delphine zu der Music haben. Worinne auch die meisten Autores gar einig sind.

Noch ein ander Meer-Schwein ist/ so Phocena zu Latein genennet wird/ ist dem vorigen in Fettigkeit und Gestalt allerdings gleich/nur daß dieses an der Grösse etwas kleiner als jenes zu seyn pfleget.

Die sechste Art von Wallfischen ist das **Meer-Kalb**/zu Latein Phoca, oder Vitulus marinus genandt. Hat seinen Nahmen von dem Geschrey/ weil es ein Geschrey wie ein Kalb von sich giebet. Ist viel kleiner als die andern oberzehlten.

Dieses könte auch mit besserm Rechte/ mehr ein Amphibion,als ein Meer-Fisch genennet werden; Massen es ausser dem Wasser schläfft/auch an truckenen Orten hecket/nachmals führet es seine Jungen in kleine Wasser / alsdenn wieder in truckene Oerter/biß solche nach und nach zum Schwimmen angewehnet werden. Weil es aber mehr in Wassern/ als auff der Erde ist / auch seine Nahrung in Wassern suchet/als ist es unter die Wasser-Thiere / oder Fische gerechnet.

Sie haben so zu rechnen vier Füsse/ da die hinteren mehr denen Floß-Federn / als denen Füssen gleichen / wormit sie auch zu schwimmen pflegen. Der Kopff gleichet in allen einem Kalbe mehr als ei-

einem Fische / daß wenn man ihn so schwimmen sähe / solte man ehe es vor ein Kalb / so über das Wasser schwimme / ansehen / als daß mans vor einen Fisch halten solte. Ferner hat es nicht etwa Schuppen wie andere Fische / sondern eine Haut mit Haaren besetzet. Es hat sehr scharffe Zähne / so zugleich ziemlich spitzig / aber keine Ohren / sondern viel mehr Löcher / wodurch es dennoch hören kan. Hat eine sehr harte und undurchdringende Haut / daß auch nirgends kein Geschoß ihm was thun kan / man träffe es denn an die Schläffe / da es denn nothwendig seinen Geist auffzugeben gezwungen wird.

Die Naturkündiger halten das Meer-Kalb vor dem Donner sicher / weßwegen auch ein gewisser Römischer Käyser stets eine Haut vom Meer-Kalbe um sich gehabt / um von dem Donner / wovor er sich hefftig gefürchtet / sicher zu seyn.

Kein Thier aber soll gegen seinen Weiblein grausamer / als eben dieses seyn / massen es sein Weiblein in kurtzer Zeit umbringet / und wiederum ein anders suchet. Dieses aber wird ihm mit paarer Muntze bezahlet / denn die Fischer ziehen ein gleiches Fell an / liegen auff dem Eise und schreyen wie das Weiblein vom Meer-Kalbe / so dann kömt das Männlein / meynet es sey sein Weibchen / wird aber gar übel empfangen / und seines Lebens beraubet / da sie denn ihrer Leichtfertigkeit halben hart gestraffet werden.

Des Gen. Lesers Curiositát zu stillen / und unser Versprechen zu halten / wollen wir doch etwas

von Wallfisch-Fange / wie es in Grönland zugehet anher setzen.

Wenn sich nehmlich die Grönlands-Fahrer zu einer Reise auff 4. oder 5. Monat gerüstet/so lauffen sie aus Holland/Hamburg und andern Gegenden in der Helffte des Aprilis in die See / und wenn ihnen der Wind nicht gar zu wider ist / so kommen sie innerhalb 3. Wochen auff die Höhe von dem wüsten klippichten Lande Spitzbergen/ daselbst fangen sie an sich nach den Fischen umzusehen / kreutzen in der See umher / fahren aus einer Bucht zwischen den Eiß in die andere/ und stellen ihrer Beute nach. Sehen sie in selbiger Gegend viel Weiß-Fische / (sind grosse Fische / an Grösse wie ein Bluts-Kopff/) so versichern sie ihnen einen guten Fang/ denn wenn diese gute Nahrung finden / finden auch die Wallfische ihre Nahrung. Wo aber viel Sal- oder See-Hunde gesehen werden/ ist solches eine Anzeigung/ daß sich die Wallfische nach einer andern Gegend gezogen haben/ weil sie / wie man sagt / des Wallfisches Speise verzehren / da denn solche kahle Speise die Wallfische meiden.

Als diese Fischerey anfänglich gesucht und erfunden ward / hat man sich alsobald am Lande bemühet/und Spitzbergen entdeckt/so nunmehr gar weit befahren/aber doch noch nicht bekandt worden/ ob es eine Insul oder festes Land sey. Damahls hat man allein denen Fischen nachgetrachtet / die man vom Lande entdecken und sehen können / weil der Wallfisch-Fang in einer Hand war / und sie auch

nach

nach Nothdurfft ziemlich fiengen. Nachdem aber die gute Nahrung männiglich in die Augen gefallen /und zwischen Nova Zembla und Freto Danis niemand am Lande kochen / noch auff 10. Meilen am Lande fischen durffte / so habens etliche gewagt und den Fischfang in der weiten wilden See versuchet/der nunmehro so wohl angangen/als der Fisch-Fang bey dem Lande / welches gleichwohl zu verwundern ist / weil man da keinen Ancker werffen kan / sondern die gantze Zeit in 4. Monat lang für und für dem Winde und Wellen folgen muß/weil auch das Meer und Gewitter daselbst extraordinar-ungestüm/ am meisten aber/weil man für dem erschrecklichem Eise sich ohn Unterlaß fürchten muß/ welches in Norden und Westen mitten in Sommer (der aber nicht viel wärmer als hier zu Lande der Winter ist/) niemahlen wegkommt/und also würde nicht viel fehlen/ wenn eine solche Eiß-Scholle/ etliche Meilwegs groß/von dem Winde wieder das Schiff/oder das Schiff wider die Eiß-Scholle getrieben würde/ daß nicht der ungezweiffelte Untergang des gantzen Schiffs/wenn es daselbst wie bey uns Tag und Nacht gäbe/erfolgte. Aber das ists/ das solche See-Fischerey/ nechst Göttl. Hülffe/erhält / daß es daselbst in 4. oder 5. Monaten keine Nacht giebt / noch die Sonne bey hellem Wetter sich aus den Augen verliehret/ also/ daß man durch continuirliche Schild-Wache/ den Steuermann für den ankommenden oder bevorstehendem Eise allezeit warnen/und dieser Gefahr also entgehen kan. Es ist aber vorher zu wissen / daß der Wallfisch

manchmahl viel Wassers in die Lufft aus seinem Kopffe bläset / welches man wohl auff eine Meilweges hören kan / wie obgedacht / und wenn solches von einem Schiffe vernommen wird / so ruffen die Leute überall: Fall! Fall! da fället denn ein jeder / vermöge seines Amts / in eine ihm zugewiesene Chalouppe oder klein Neben-Schifflein / deren eines nur mit 6. oder 7. Mann besetzet wird / welche so geschwinde rudern können / daß sie von den aller schnellesten Pferden nicht eingeholet werden möchten. So bald sie nun nahe genung zu einem Wallfisch kommen / præsentiret sich in der Chalouppe der Harpunier, in der lincken Hand hält er die Spitze der Harpune, und mit der Rechten schiesset er sie dem Fische in den Leib. Diese Harpune ist ein langes Eisen / das sich beugen läst / fornen mit Wieder-Hacken / als ein Flitsch-Pfeil / hinten ist ein höltzerner Stiel / samt einem dünnen Strick / von 5. biß 6. Klafftern. Wenn sich nun der Fisch verwundet fühlet / gehet er in die Tieffe des Meers / und nimmt die Flucht / so dann läst man ermeldeten Strick folgen / an welchem noch 3. 4. oder 5. andere angeknüpffet / deren jeder 80. biß 100. Klafftern lang ist. So nun der Wallfisch gar weit und schnell fortschiesset / ist ein Mann verordnet / der ihm die Linie oder Strick an der Harpune immer nachschiessen läst / wenn ein Stück abgelauffen / so wird das andere wieder angeknüpffet / und hierzu werden auch die Linien aus andern Chalouppen offtmahlen herzu gebracht / also / daß es ein Strick wird der über

1000.

1000. Klafftern lang ist. Der Wallfisch aber ziehet die Linie so schnell fort/ daß sie sich offt überschiessen / das Holtz der Chalouppen entzündet/ und lichter-lohe brennet / zu welchem Ende der Harpunier mit einem nassen Lumpen das Holtz der Chalouppen ohn Unterlaß bestreichet. Die übrigen Männer geben achtung auff die Stricke/ damit sie sich im Nachschiessen nicht verwickeln. Ein Steuermann stehet hinten / und regieret die Chalouppe, daß sie dem Strick nicht zur Seiten komme / sondern immer mit demselben in gerader Linie bleibe / sonsten könte sie gar leichtlich umgeworffen werden / und alle Leute ersauffen.

Immittelst laufft der Wallfisch mit der Chalouppe so schnell fort/als der Wind/daß einem die Ohren sausen. Wofern es müglich ist/ so wirfft man die Harpune am nechsten bey die Blase-Löcher / oder in den Rücken / denn auff solche Weise wird der Fisch bald Blut in die Höhe spritzen/ welches die gantze See um ihn her färbet.

Die Harpune ist gemeiniglich aus dem besten Stahl gemacht/ welches also temperirt/ daß man es um einen Finger winden möchte / der Strick aber ist nicht an dem höltzernen Stiel / sondern an der Harpune fest gemacht / denn der Stiel fället bey solcher Begebenheit gemeiniglich weg / und alsdenn giengen wohl 1000. Thaler verlohren/ weil man einen mittelmäßigen Wallfisch so hoch æstimiret.

Die andern Chalouppen rudern inzwischen voran/ und richten sich nach der Linie, welche bißweilen angezogen wird/ wenn sie schlapp ist/ damit sie sich nicht an einen Felsen unter dem Wasser verwickele / offtmahlen begiebt sichs / daß der Fisch ein grosses Stück Eiß/so bißweilen etliche Meilen lang und breit ist/erlanget/darunter verbirget er sich mit grossem Fleiß / und alsdenn muß man die Linie bey Zeiten abhauen / welche manchmahl aus 5. Chalouppen zusammen geknüpffet worden / und grosses Geld gekostet. Hat nun das Eiß in der Mitten einige Löcher/so kan der Fisch darunter Lufft schöpffen/wo aber nicht/ so muß er sich bald wieder hervor begeben. Darauff wirfft man noch eine/ auff wohl 2. Harpunen auff ihn; Inzwischen bläset er starck / biß er matt wird/ denn sprützet er das Wasser in gar kleiner Qvantität/ welches ein Zeichen ist/ daß er mit dem Tode ringet.

Wenn eine Harpune, wie manchmahl geschiehet/wieder aus dem Fisch reisset/ oder von ihm abgeschüttelt wird/ so sind schon andere Chalouppen bereit/ die frische Harpunen werffen. Der erste/ so ihn alsdenn wieder schiesset / der bekommt ihn/ ohneracht er schon von dem vorigen Wurff in Todes-Zügen lieget. Bißweilen wird aus 2. Chalouppen zugleich geworffen/ derselbe Fisch wird in 2. Theile getheilet / und bekommet jede Parthey die Helffte davon.

Wenn der geschossene Fisch aus der Tieffe des Meers/ oder unter dem Eiß wieder hervor kommt/ begegnen ihm die Chalouppen vielmal mit Lantzen/

und

und stechen ihn bey der Schaam/wo ihm der Stich gar wehe thut/ diese müssen aber gar nahe bey ihm seyn/ dahero ihnen der Fisch mit seinem Schwantz manchen harten Schlag versetzet / denn bey der Schaam thut ihm der Stich heftig wehe/also daß/ wenn er auch schon todt/und an dieses Theil gestochen wird/ zittert davon der gantze Leib.

Am Kopffe achtet er die Harpune nicht groß/weil der Speck gar dünne auff den Knochen sitzet / deßwegen giebt er auch/ wenn er in Gefahr ist/ lieber den Kopff als den Rücken zum besten / weil die Harpunen da ausreissen/und der Fisch durchgehet.

Am besten kan man den Wallfisch treffen/ wenn er Wasser bläset / denn/(wie oben gedacht/) machet er damit ein Geräusch / daß er das Schlagen der Riemen nicht mercket / und also die Harpune nicht alsobald fühlet. Sonsten aber wenn sie gantz stille liegen/ so horchen sie/ und sind bald unter bald ober dem Wasser / so / daß ihnen der Rück nicht gantz trucken wird / ehe mans sich aber versiehet/ wirfft er den Schwantz in die Höhe/ und wünscht gute Nacht.

Das Weiblein/(so/ andern dergleichen Thieren gantz zu wieder/ grösser ist als das Männlein/) wann es trächtig/ist sehr schwer zu tödten/indem es sich gar lange wehret. Wo viel klein Eyß zusammen gedrungen/ist es auch schwer den Wallfisch zu fangen/denn er mercket alsobald/wo dasselbe liegt/ und läufft dahin. Er rinnet auch offt mit den Chalouppen an das Eyß/daß sie auff selbigen vielmahls in Stücken zersplittern.

Wenns nun aber zum Lantzen kommt / so gebraucht man zweyerley Instrumenta, Wurff- und Stoß-Lantzen. Die Wurff-Lantzen sind etwas länger als die Harpunen / werden aber wie dieselben gebraucht/ohne daß diese nicht im Leibe stecken bleiben / weil sie keine Wiederhacken haben / und werden nur gebraucht/den Fisch durch viele Wunden matt zu machen/biß man mit Stoß-Lantzen an ihn kommen kan / als wormit sie ihn in den Leib hinein nicht allein in seinen Speck / sondern gar durchs Fleisch und Rippen fahren/biß sie nobilium partium unam verletzet.

Und diß ist das Zeichen / daran sie es mercken/ wenn nemlich das Blut aus seinen Lufft-Röhren heraus kömmt wie ein Strom / und in grossen Stücken wie ein Sitz-Küssen. Alsdenn lassen sie von ihm ab / denn der Fisch fängt so denn an zu wüten und zu toben/ daß die See wie ein Schaum davon wird/ biß er sich zu tode geblutet hat.

Etliche Wallfische blasen auch zuletzt / an statt des Wassers/ Blut/ und färben damit die Männer in den Chalouppen gantz roth/als wenn sie mit Farben angestrichen wären. Mit dem Wasser-Blasen wirfft der Wallfisch etwas Fettigkeit aus/ welches die Vögel dort herum gerne fressen / und ihm deßwegen bey etliche 1000. nachfolgen.

Es ist auch oben gesagt worden/ daß/ wenn der Fisch seinen Fang hat / daß er so denn mit seinem Schwantz oder Finnen gewaltig von sich schlage. Dieß von sich schlagen aber ist viel ein grösser

Werck/

Werck / als daß es ihm jemand aus blosser Erzehlung einbilden kan / denn wenn er mit den Finnen wieder seinen Leib schlägt / so giebt es einen solchen Schall / daß man es auff eine halbe Meil-Wegs hören kan. Wenn er aber mit dem Schwantz ins Wasser schlägt / so ist es anders nicht / als wenn ein grosses Stück Geschütz loßgebrennet würde.

Das Wüten und Toben des Wallfisches / wie auch das Fechten der Menschen / giebt so ein anmuthiges Spectackel / daß mans nicht satt wird anzuschauen / daß auch die Schiffleute selbsten bezeugen / sie hätten ihre Lust niemahls daran sättigen können.

Oeffters entwischet der Fisch mit etlichen Lantzen / so ihm im Leibe stecken / man hält aber dennoch immer hinter ihm an / zu solchen Ende hat eine jede Chalouppe 6. oder 7. Lantzen im Vorrath / welche er zuweilen alle auff seinen Leibe führet / und wie ein grosses Stachel-Schwein daher treibet. Man muß aber wohl achtung geben / damit von allen Chalouppen, die Linien oder Stricke nicht abgehauen seyn / weil etliche Wallfische sincken / etliche aber dem Wasser gleich treiben / welches man so gleich nicht wissen kan. Die Feistesten sind nicht wie die Magern / wenn sie frisch getödtet sind / die Magern sincken alsobald nach ihrem Tode / kommen aber nach wenig Tagen wieder empor. Die Weile aber solte einem lang genug werden / wenn man offt darauff warten wolte / ehe sie wieder auffkommen / weil das Meer nimmer so

stille

stille ist. Wo nun aber stille / von da treibet der Strom die Schiffe mit dem Eyse fort / daß man den Fisch andern gönnen muß / welche ihn nach etlichen Tagen todt finden.

Das ist also zwar der leichteste Wallfisch-Fang/ aber eine rechte Schinderey / dabey es hefftig stinckt; Denn es wachsen weisse länglichte Maden wie Regenwürmer gestaltet/ in ihrem Fleisch/ dieselbe sehen wie die platten Spulwürmer in menschlichen Leibe/ und stincken sehr heßlich.

Je länger der Wallfisch todt auff dem Wasser liegt/ je höher er auch treibet auff denselben/ etliche treiben einen Fuß hoch / etliche auch gar auff die Helffte / und denn berstet er leicht / welches einen harten Schlag giebt.

Wenn nun der Fisch gantz todt ist/ so wird seine Leiche mit einem Freuden- und Jubel-Geschrey betrauret/ darauff schneidet man ihn alsobald den Schwantz ab/und schleppet ihn mit 4. oder 5. Chaloupen nach dem Schiff/ daselbst wird er an der Seiten fest gemacht/das Schwantz-Theil fornen/ der Kopff aber hinten / alsdenn kommen die 2. Speck-Schneider/ und schneiden den Speck loß/ welcher unter der Haut/ und über dem Fleisch 6. 8. biß 12. Zoll dicke liegt. Vor erst lösen sie ein grosses Stück bey den Augen am Ende des Kopffs/ welches man den Kenter- oder Windel-Speck nennet / weil er gar hoch an einem Stücke / nemlich rund um den gantzen Wallfisch / auffgewunden wird / und reichet gemeiniglich von dem Wasser biß an den Mast-Korb / woraus die Dicke des-

sel-

selben etlicher massen zu erkennen; An diesem Kenter-Stück wird ein dicker Strick feste gemacht/ der unter dem Mast-Korbe feste ist/ damit wird der Fisch gleichsam aus dem Wasser gehalten / daß man darzu kommen kan. Von der Schwere aber lenckt sich das Schiff nach der Seite / da der Fisch liegt.

Alsdenn schneidet man auch andere grosse Stücken Speck / welche von 2. absonderlichen Männern/ in kleine viereckige Stücke/ deren eines etwa einer halben Ellen lang / geschnitten werden. Beyderley Speck-Schneider haben Messer / so mit dem Stiel fast eines Mannes Länge erreichen.

Gegen über an der andern Seite des Schiffs/ stehen noch 2. Männer mit Messern / so etwa 5. Spannen lang / und schneiden diese viereckte in noch viel kleinere Stücklein/ lösen die Haut davon/ und werffen sie ins Wasser. Wenn der Fische viel in der Nähe sind / so sparet man den Speck/ klein zu schneiden / biß auff eine andere Zeit/ wirfft ihn bey grossen Stücken ins Schiff / und eilet wieder auff den Fang. Der klein zerschnittene Speck wird durch einen langen Beutel/ durch höltzerne Trichter/ von gewissen Personen hinunter in das Schiff in die darzu mitgenommene Qvartelen oder Fässer geschüttet.

Wenn der Speck auff einer Seiten gäntzlich abgelöset ist / so wird das halbe Fischbein oder die Baren in einem Stücke loßgeschnitten / und ins

Schiff

Schiff gewunden/ woran manchmahl 50. biß 60. Mann genug zu thun haben/droben wird es in kleinere Stücken zerhauen und gesaubert / alsdenn winden sie gleicher gestalt das Fischbein von der andern Seiten ins Schiff / und wenn auch der Speck an derselben Seiten abgelöset ist / so lässet man das Aas treiben / welches von den Vögeln und Schnee-weissen Bären vollends auffgefressen wird.

Wenn die Schiffe ihre volle Ladung haben/ oder nichts mehr fangen können / so kehren sie im Ausgang des Julii, oder Anfang des Augusti nach Hause/ (denn sie können wegen der daselbst anfallenden Kälte nicht länger dauren/) und bringet ein Schiff den Thran von 1. 2. 3. biß 20. Fischen / manche aber auch wohl gar nichts mit. Und also kehren sie mit diesem Speck nach Hause/ darauff folget das Thranbrennen.

Vor diesen pflegten die Holländer den Thran in Spitzbergen auszubrennen/ worzu sie 2. absonderliche Brennereyen hatten/ wovon man auch jetzo allerhand Geräthe dort siehet. Die Frantzosen hergegen brennen den Thran alsobald in ihren Schiffen aus/ welches geschiehet um so viel reinen Thrans mit zu bekommen / denn man kan mehr Thran lassen / wenn er rein ist / als wenn er noch im Speck sitzet. Allein dieses Ausbrennen ist höchst-gefährlich/ indem solchergestalt verschiedene Frantzösische Grönlands-Fahrer zu Aschen verbrandt worden.

Die Hamburger aber / und andere achten es bes-

besser / daß sie den Speck in die Qvarteln oder Fässer packen/ darinne er gleichsam wie Bier gähret. Wenn sie nun mit dem Schiff vor die Thranbrennerey kommen / welche um des üblen Geruchs gemeiniglich ausserhalb der Stadt am Wasser erbauet / so schütten sie den Speck aus den Fässern in einen grossen höltzernen Trog / aus demselben wird es von 2. Männern in einen grossen nahe dabey stehenden eingemauerten Kessel gefüllet. Alsobald wird darunter ein Feuer angezündet/ und das Fett ausgekochet. Wenn das Fett wohl ausgebraten / lässet man es durch ein grosses Sieb lauffen / welches auff einen grossen/ mit kalten Wasser biß zur Helffte angefülleten Trog ruhet/ darinne die unreine und blutige Brocken zu Boden sincken / der reine Thran aber schwimmet oben.

Wenn dieser Trog voll worden/ so laufft die heisse Fettigkeit von demselben durch einen Canal in den andern/ und wenn dieser voll / eben also in den dritten/ und von dar in das Pack-Hauß / allwo es in Qvarteln gefüllet wird. Hat man nun 100. Qvarteln mit frischem Speck von Wallfisch mitgebracht / so wird man insgemein 80. Qvarteln reinen Thran daraus bekommen.

Einer von den grösten Gewinsten/ den man von dem Wallfisch ziehen kan/ ist das **Fischbein**/von den See-Leuten **Baren** genannt / so rund herum wie eine Reyhe Zähne inwendig an den obersten Lippen sitzet/ es ist braunschwartz / oder gelbe von

Far-

Farbe / mit blauen Strichen bemahlet. Wenn es blau oder Lichtblau ist / so hält man es vor die Baleinen eines jungen Wallfisches. Bey etlichen Fischen liegt es in der Gestalt eines Schwerdts / bey andern aber wie ein halber Mond. An der einen Seiten des Mundes sitzen bey 250. Stück / und an der andern eben so viel. Sonsten sitzet es in einer platten Reyhe an einander / inwendig ein wenig eingebogen / und oben breit. An der Wurtzel ist es überall mit weissen Haaren bewachsen / weil nun die dicken Ende auswarts zu / die scharffen Ende aber einwarts stehen / so liegt die Zunge des Wallfisches darinne / wie in einem weichen Bette von Haaren. Dieselbe Zunge ist ohngefehr 18. Schuhe lang / und 10. Schuhe breit / am Gewicht ist sie 6000. Pfund schwer; Wenn dieselbe auff dem Lande liegt / kan kein Mann darüber hinsehen. Diese Zunge fressen die Schwerdtfische gar gern / weßwegen sie auch denselben hefftig verfolgen.

Es haben sich auch ihrer viel bemühet darhinter zu kommen / was doch das Sperma ceti oder der **Wallrath** sey / so in den Apothecken gefunden wird / deßwegen viel Schiff-Leute den Saamen des Wallfisches / (wovon man in der Spitzbergischen Gegend gantze Eymer voll schöpffen kan / weil derselbe gleich einer Fettigkeit auff dem Wasser treibet /) gesammlet / an der Sonnen gedörret / und in See- oder Süß-Wasser gekocht / aber es ist allemahl übel gelungen / und haben sie / an statt des Wallraths / einen stinckenden

Schleim /

Schleim/der sich s. h. einem Rotz gleichete/zu Lohn bekommen. Es hat sich aber endlich gefunden/ daß das so genandte Sperma ceti ein von den Frantzosen / Engell- und Holländern gemachtes Werck sey. Sie fangen um Bajonne zu gewisser Zeit eine Art Fische/ aus deren Gehirn / und zwar des Männleins/ (denn das Weiblein hat an statt des Gehirns nur eine Fettigkeit/) machen sie den Wallrath auff folgende Weise: Sie schütten das Gehirne in einen Topff von solcher Art / darinnen man den Zucker zu reinigen pfleget; Darauff verwahren sie das unterste Loch / und lassen es stehen biß es gerinnet / und zwar muß es an einem temperirten warmen Orte stehen. Endlich wird der Topff von ihnen unten wieder geöffnet/ und die Materie also gereiniget / in etlichen Tagen darauff findet man eine weisse schelbrichte Massa, welches der Wallrath ist. Von den Grönländischen und Americanischen Wallfischen aber / so von denen Engelländern bey Bermudes gefangen werden / nehmen sie nicht das Gehirn/ sondern die Fettigkeit der Leber.

So groß dieser Fisch / so klein ist dessen Nutzen in der Medicin, es sey denn / daß wir / wie der Wallrath von ihm käme / statuiren wolten / dieses/ was vor Nutzen in der Medicin es habe / ist in denen Apothecken bekandt; Es erweichet nehmlich/ und resolviret / lindert die Schmertzen/ stillet den Husten/ und Colica, wie auch das Reissen im Leibe / bey Alten und Jungen; Die Dosis ist von 15. biß 20. gran, dessen Güte wird erkandt / daß

es fein weiß / fett / und nicht grantzicht sey. Euserlich streicht man sich darmit / um die Narben wegzubringen.

Doch viele haltens gar nicht davor / daß das Wallrath vom Wallfische herkomme / auch dessen Nahme sey nicht hiervon zu deriviren / sondern **Wallrath** komme her von **Baldrath** / massen es augenscheinliche Hülffe verschaffte / doch lassen wir hierinne jedem seine Meynung.

Nunmehro da wir uns ein wenig lange bey denen Wallfischen auffgehalten / lassen wir sie gleichfals gehen / und nehmen noch andere vor uns / so zwar auch theils in Seen / theils in Meeren befindlich / und uns in etwas unbekandt / doch aber an der Grösse denen Wallfischen bey weitem nicht gleichen.

Unter diesen ist auch die

Jese / oder Else.

Dieser Fisch ist in der Gestalt anderer gemeiner Fische / hat sehr kurtze Floß-Federn / gehet aus dem Meere in andere Flüsse / absonderlich in Nilum, ist auch zuweilen in der Elbe anzutreffen. Aendert offt seinen Ort / da er zuweilen mitten im Wasser / zuweilen auch an dem Ufer sich auffhält. Vor Donner und Ungewitter fürchtet er sich sehr / und wenn zu solcher Zeit er am Ufer / macht er sich bald mitten in die offenbare See hinein.

Dieses ist sonderlich von ihnen zu mercken / daß sie auff eine artige Manier, mit Glöcklein und Schellen gefangen werden.

Die